

Mariana in ihrem umhagten Gehöft⁵

Um mir ein Alibi zu verschaffen, schaute ich bei Polly vorbei, oder eben bei »Mariana« in ihrem »Gehöft«, denn so wollte sie und sollte ihr Zuhause genannt werden, seit sie, viel zu früh, den Versen Tennysons ausgesetzt gewesen war. Ihre Mutter war bei ihrer Geburt gestorben, und nachdem ihr Vater gebrochenen Herzens nach Australien geflohen war (wo sein Schiff auf einen Felsen auflief), lebte sie bei ihrem greisen Großvater, Major Horbling.

Ich traf sie in seinem Armsessel lümmelnd an, Alfred Tennysons *Ausgewählte Gedichte* im Schoß, der Fernseher und das Radio laut aufgedreht. Und als ich sie daran erinnerte, dass Robert Browning der Dichter sei, der in der Abschlussprüfung abgefragt werde, meinte sie, sie wisse das auch. »Browning. Kein Herz, nur Verstand«, fuhr sie gereizt fort. »Allein schon sein Name! Klingt wie eine Instant-Bratensoße. Da finde ich sogar Polly ›Horbling‹ weniger abstoßend.«

Während sie das sagte, klappte sie betont beiläufig das Buch zu. Zu spät. Ich hatte bereits einen Blick auf die Seite erhascht und gesehen, dass sie ihre Zeit mit der Lektüre von *Sir Galahad* vertan hatte. »Du solltest Ronnie aus deinem Leben verbannen«, sagte ich. »Ich bin mir sicher, du hast selbst erkannt, was für ein hoffnungsloser Fall er ist.«

»Mag sein«, sagte sie seufzend, »aber ich bin trotzdem verrückt nach ihm – er ist einfach umwerfend. Wenn er seine großen blauen Augen auf mich richtet, wird mir hier ganz mulmig.« Sie berührte kurz ihren Unterbauch. »Er ist 'ne Wucht ... Eine Zeit lang in seinen Armen liegen, das wär's.«

Ich fragte sie, ob nach dem Sportunterricht schon einmal ein Schwall seines Achselschweißes in ihre Richtung geweht sei, und äußerte meine Zweifel, dass sie es allzu lange in seinen Armen aushalten würde. Aber sie hatte offenbar gar nicht zugehört. »Was meinst du, Hetty«, fuhr sie fort, »wie es wohl ist, eine ganze Nacht lang in den Armen eines Mannes zu liegen? So behaglich und köstlich, ohne wegen des kleinsten Geräusches von draußen hochzuschrecken. Ich habe das Gefühl, so etwas in der Art könnte meine *raison d'être* sein – falls du mir folgen kannst.«

Und sie setzte diesen schwärmerisch-abwesenden Blick auf und fuhr sich mit den pummeligen Fingern durch die unnatürlich blonden Locken. Ich lenkte ihre Aufmerksamkeit auf den Kavalleriesäbel ihres Großvaters, der bedrohlich über dem Kamin hing, und fügte hinzu: »Ich glaube nicht, dass Ronnie dieser Aufgabe gewachsen wäre. *Sir Galahad* und er – das passt wie die Faust aufs Auge.«

»Ach, du willst einfach kein gutes Haar an Ronnie lassen – und an Tennyson auch nicht!«, rief sie aus. »Seit wir die Braceburn in Englischer Literatur haben, hast du nur noch sie und Browning im Kopf.«

»Na ja, Alf Tennysons *Sir Galahad* kann nun einmal nicht mit Robert Brownings *Childe Roland* mithalten«, sagte ich kühl.

»Ach, Unsinn!«, widersprach sie heftig. »Was ist zum Beispiel damit:

›Hart und sicher ist sein Lanzenstoß.
Seine Stärke ist wie die Stärke von zehn,
Denn sein Herz ist rein und groß.‹

»Puh! Der alte dümmliche Speichellecker muss Queen Victoria versprochen haben, dass er sich ihren eigenen Galahad, Albert, zum Vorbild nimmt, wenn sie ihn im Gegenzug in den Adelsstand erhebt.«

Dabei hatte ich durchaus das Gefühl, dass mein Urteil ein wenig zu streng war. Ronnie sah in der Tat gut aus – wenngleich auf lasche Art. Damit meine ich, dass sich die einzelnen Teile an ihm – goldene, sanft gewellte Haare, porzellanblaue Augen, energisches Kinn, schmale Taille, lange Beine –, jedes für sich über jede Kritik erhaben, nicht zu einem atemberaubenden Ganzen zusammenfügten. Irgendetwas fehlte. Man musste ihn nur ansehen, um zu erkennen, dass er es nicht draufhatte, mit seinem Mädchen davonzulaufen (wie Shelley einst) oder Guinevere nachzujagen statt dem Heiligen Gral.

Inzwischen war Mariana so genervt und sauer auf mich, dass sie mich anfuhr: »Musst du eigentlich immer so geschraubt daherreden?«

»Ich fürchte, daran ist der Lateinunterricht schuld«, sagte ich kleinlaut. »Du weißt ja, dass ich es bis zum großen Latinum getrieben habe, für die Hochschulreife. Aber ich werde versuchen, mich zu bessern.«

Doch damit ließ sie sich nicht beschwichtigen.

»Nun, du kannst ja nichts dafür, dass du so hochgeschossen, dünn und farblos bist; schließlich ist es nicht deine Schuld, dass dir deine Mutter dieses mickrige Essen vorsetzt, jedenfalls war es mickrig, als ich vor einer Ewigkeit mal bei euch zum Abendbrot war. Und wie hat sie diese kümmerlichen Rippchen angepriesen, an denen man sich die Zähne abgeschabt hat, und wie hat sie damit geprahlt, wie günstig sie sie beim Metzger ergattert hatte (›Nicht wahr, Dad?‹). Spricht sie eigentlich immer so? Allerdings würde ich nicht sagen, dass du ihr nachschlägst, geschweige denn ihm. Vielleicht einer deiner Großmütter? Von irgendwem musst du deine roten Haare und die flache Brust ja haben. Erblasst du nicht vor Neid beim Anblick der Brüste von Rubens Juno in Miss Witherpens Kunstraum? Oder von meinen ...«

Ich sei sehr zufrieden, wie die Dinge seien, erwiderte ich spitz. Das sei allemal besser, als sich anhören zu müssen, man sähe aus, als würde man jeden Morgen mit der Fahrradpumpe aufgeblasen. Und schloss (um weiterer Missstimmung vorzubauen) mit der Feststellung, ich müsse mich sputen, rechtzeitig nach Hause zu kommen, wenn ich vor der Inquisition verschont werden wolle.

»Großvater ist auf einem Geländemarsch!«, rief sie mir hinterher. »Falls du ihm über den Weg läufst, halte ihn bitte nicht auf, es ist höchste Zeit, dass der Eintopf vom Herd kommt. Versuche ihm zu erklären, dass die Feuerbohnen längst in den Topf gewandert sind. Dann wird er ein bisschen schneller nach Hause tapsen.«

Während ich mich auf den Nachhauseweg machte, hatte ich das unbestimmte Gefühl, dass das Leben doch mehr in petto haben musste, als fünfzig treue Ehejahre lang Nacht für Nacht von Männerarmen eingeschnürt zu werden, dreimal am Tag eine Mahlzeit aufzutischen und am nächsten Tag denselben Trott von vorn zu beginnen. Oder, falls ich einer Heirat entging, wie eine bebänderte Puppe mit großen Brüsten herumgereicht zu werden. Was für eine entsetzliche Lebensperspektive!

Als ich beim Entwässerungskanal ankam, sah ich, wie sich der Major, die Tweedkappe stramm über die Ohren gezogen, gegen den garstigen Ostwind am gegenüberliegenden Ufer entlangkämpfte. Er stapfte auf die Brücke, und als wir auf derselben Höhe waren, duckten wir uns beide nach Lee.

»Was muss ich tun«, schrie ich gegen den Wind an, »um ein glückliches Leben zu führen? Aber kein allzu glückliches? Um mich zu verwirklichen?«

»Hä?«, schrie er.

»Rat, ich brauche Ihren Rat!«, schrie ich. »Wie es mir gelingt, ein ausgefülltes Leben zu führen.«

»Heirate einen tüchtigen Mann!«, schrie er zurück. »Einen gottgläubigen, guten Mann!«

»Also, zu heiraten habe ich eigentlich nicht vor, Major. Jedenfalls nicht in den nächsten Jahren. Zuerst möchte ich mein Potenzial ergründen. Meiner Berufung gerecht werden. Wenn Sie mir folgen können. Ach ja, und Polly meint, die Bohnen seien im Topf.«

»Heirate einen tüchtigen Mann, Hetty!«, rief er. »Einen gottesfürchtigen, der von frommen Mitgliedern der Church of England großgezogen wurde. Einen konfirmierten Mann! Einen dem Anglikanismus zugeneigten! Einen Mann, der eine Bibel auf dem Nachttisch liegen hat. Einen guten Mann!« Er winkte mit seinem Stock und stapfte, sich gegen die steife Brise stemmend, weiter.

Derweil hatten sich die Friedensmarschierer in gastlichere Klimazonen zurückgezogen, und Jordans Bank zeigte wieder sein gewohntes Antlitz – eine Ansammlung von Häusern, die aus bei Insolvenzverkäufen ergatterten Ziegeln zweiter Wahl hochgezogen worden waren, dazwischen hie und da ein verzagter Baum und ein halbes Dutzend Bauernhöfe, eingesunken im Torf. Ich konnte mich dennoch nicht dazu durchringen, eine Abneigung gegen das Dorf zu hegen. Ich kannte nichts anderes, denn auch wenn Dad einen ältlichen Morris Minor besaß, hielt er absolut nichts davon, weiter zu fahren als bis nach Peterborough in der einen Richtung und bis nach Wisbech in der anderen. Und so beschränkte sich mein Wissen über alles, was jenseits davon lag, auf das, was ich in Romanen gelesen und beim Major und Mariana im Fernsehen gesehen hatte. (Auch davon hielt Dad absolut nichts.)

Als ich am Pub vorbeikam, entdeckte ich ein kürzlich angebrachtes Postscriptum – KRIEGSTREIBER WILLKOMMEN – neben dem bekannten Wahlspruch des Inhabers: FRIEDENSCAMPER WERDEN NICHT BEDIENT, und ich blieb stehen, um die Postkarte in Augenschein zu nehmen, die ein auswärtiger Witzbold unter der Türklingel befestigt hatte:

HIER DRÜCKEN FÜR EINEN KOSTENLOSEN ZEHNMINÜTIGEN VORTRAG
VON MRS THATCHER

Dann eilte ich weiter und war beim Anblick der Verwüstung im Treibhaus heilfroh, Mariana nicht erzählt zu haben, wie ich den Nachmittag verbracht hatte: Sie neigte zu schwatzhafter Indiskretion.

Miss Braceburn

Mariana und ich waren zwei Leuchten an der Waterland High, einer Bildungseinrichtung, die bislang selbstvergessen vor der gefürchteten Gesamtschulbewegung verschont geblieben war. Der Rektor, Mr F. Spendlow, B. Sc., hatte sein Leben in verschiedenen Erziehungsinstitutionen gefristet, seit seine Mutter ihn an einem lange zurückliegenden Morgen mit der Schubkarre in eine hineinbefördert hatte, wobei er zweifelsohne um sich getreten und geschrien haben musste, als er die lebenslängliche Strafe erahnte, die er würde absitzen müssen. Längst war er zur Harmlosigkeit institutionalisiert, und man konnte ihn getrost vergessen.

Der Lehrkörper war ohnehin im Großen und Ganzen ein farbloser Haufen. Die meisten Zugehörigen waren schon vor so langer Zeit in unserer Bildungseinrichtung zur Ruhe gebettet worden, dass sie sich wie Zombies bewegten und redeten, so öde Sätze vor sich hin murmelnd wie: »Nun notiert euch, was ich selbst vor dreißig Jahren notiert habe«, »Wo waren wir letztes Mal stehen geblieben?« oder »Mädchen, wir müssen uns für das drohende technologische Zeitalter wappnen«. Hin und wieder verschwand ein Lehrer oder wurde, nachdem er oder sie das fünfundsechzigste Lebensjahr erreicht hatte, mit einer gravierten Armbanduhr als Symbol für die unerbittlich voranschreitenden Jahre in den Ruhestand verabschiedet. Sie wurden durch unstete junge Frauen ersetzt, die auf der Suche nach passenden Ehemännern waren und, nachdem sie lediglich betrunkene Rugby-Clubmitglieder vorfanden oder sich hingebungsvoll um ihre betagten Mütter kümmernde Bankangestellte, das vertraglich vereinbarte Jahr abarbeiteten und dann das Weite suchten.

Was Miss Braceburn dazu bewogen hatte, hier zu verweilen, entzog sich meiner Vorstellungskraft. Offenkundig hatte sie schon bessere Tage gesehen; tatsächlich enthüllte sie uns, sie habe Philip Larkin als »Phil« gekannt und bei einem literarischen Lunch einmal mit Stevie Smith gescherzt. Und was jene Geistesgrößen betraf, denen sie gar nicht begegnet sein konnte, weil sie zu ihrer Zeit bereits tot waren, so enthielten ihre erstaunlichen Behauptungen über sie dermaßen vertrauliche Details, dass wir ihr bereitwillig abnahmen, sie gekannt zu haben, womöglich in einem früheren Leben. Wenn sie aus tiefster Seele loslegte, sah man vor sich, wie sich die Altvorderen heftig im Grab herumwarfen, wenn nicht gar daraus hervorschossen. Selbst der dröge alte Matthew Arnold ...

»Ach Liebste«⁶, stöhnte sie etwa, »lass uns aufrichtig Zueinander sein ...!«

In Momenten wie diesen schien sie tatsächlich in großer Bedrängnis zu sein, so wie sie die mageren Knöchel gegen die Rippen presste und hauchte: